Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 30. Juli 1884.

Neue Epidemie.

Amerika will mit der Cholera nichts zu thun haben, hat es auch gar nicht nöthig. Der ungemüthliche Gast war schon vorher so oft hier, daß wir auf seine wiederholte persönliche Bekanntschaft verzichten und nur noch wissenschaftliches Interesse an ihm nehmen. Dagegen ist im Morgenlande unseres Abendlandes eine neue Krankheit aufgetreten, die viel von sich reden macht. Kein Wunder das, — denn neu, das ist es, was wir Amerikaner von Geburt oder nach dem Rechte der Selbstbestimmung „gleichen", neu oder ungeheuer, das ist es, was unsere Herzen höher schlagen macht. Das Neue oder Riesige muß es sein, — alles andere ist uns gleich gemein. So können selbst das Jahre lang fortgesetzte verbrecherische Treiben einer „Mutter Mandelbaum", selbst die Verworfenheit des Geheimdienstes der New Yorker Polizei, selbst der bewußte Wahnsinn der Temperenzfanatiker Bewunderung einflößen, wenn sie nur die Riesenformen des Ungeheuerlichen annehmen.

Die neue Epidemie ist nicht eingeschleppt worden, hatte sonach weder mit dem Tarife, noch mit Quarantänemaßregeln irgend etwas zu thun, wurde vielmehr im Südosten unserer glorreichen Republik geboren; ihre Träger und Verbreiter sind ebenfalls Lebewesen, aber solche, die auch ohne Mikroskop mit bloßen Augen sehr gut sichtbar sind. „Elektrische Mädchen" hat man diese Bacillen genannt, welche bekanntlich in die Spielarten Lulu Hurst, Mattie Lee Price und Atlanta-Baumwoll-Spinnerei-Superintendentens-Gattin zerfallen. Elektrische Mädchen — ein gütiges Geschick hat die Wissenschaft davor bewahrt, jene Vertreterinnen holder Weiblichkeit „magnetische Mädchen" zu nennen. Mit letzterer Bezeichnung hätte man einen Unterschied zwischen diesen Huldgöttinnen und anderen auszudrücken versucht, der thatsächlich nicht vorhanden ist, denn magnetisch oder anziehend sind sie alle. Wenn wir aber ebenso wenig wissen, was elektrisch, als was magnetisch ist, so sind wir wenigstens jetzt zu der Annahme berechtigt, daß elektrisch eine Verbindung von Magnetismus, Wärme und Licht sein muß. Dann wäre der Menschheit bessere Hälfte nicht blos magnetisch, sondern auch elektrisch, nur mit dem Unterschiede, daß sich an ihrer Flamme der Eine blos die Flügel verbrennt, der Andere ein Herzensfeuer anzündet, das geeignet ist, ein ganzes Menschenleben zu erwärmen und zu erleuchten.

Die drei genannten Spielarten befinden sich noch in einem frühen Zustande der Entwicklung und die Epidemie, welche sie aus Georgia zunächst nach New York eingeschleppt haben, hat daher noch nicht die heilig engen Räume der Brust- und Bauchhöhlen, sondern zuerst die Extremitäten, namentlich die Finger und Hände ergriffen. In New York werden von den Opfern, welche von den „Wundern aus Georgia" angesteckt wurden, Regenschirme, Stöcke, Stühle und Tische zerbrochen, daß Väter und Mütter grollen, aber auch eine erfreuliche Belebung der Kunstindustrie nicht zu verkennen ist. Ja, es sind in Folge der aus Georgia eingeschleppten Epidemie nicht blos Stühle und Bänke, sondern auch Banken gebrochen. Mögen die zuständigen Behörden zusehen, daß die elektrischen Mädchen nicht noch mehr Unheil anrichten, vielleicht sogar den Wahlkampf beeinflussen.

Zum Spaße geheirathet.

In dem Westchester County-Gerichte, und zwar speciell vor Richter Isaac N. Mills in White Plains, N. Y., sind zur Zeit zwei Ehescheidungsprocesse anhängig, welche einerseits die bodenlose Leichtfertigkeit kennzeichnen, mit der hierzulande nur zu häufig junge und anständige Leute bei der Eingehung von Ehen verfahren, andererseits den beinahe verbrecherischen Mißbrauch charakterisiren, den mitunter selbst richterliche Beamte mit der ihnen übertragenen Amtsgewalt treiben.

Lydia und Mary Wyles, 18 und 16 Jahre alt, sind die hinterlassenen Waisen des Henry M. Wyles aus Worcester, Mass. Dieselben wurden in der höheren Töchterschule in Worcester erzogen. Ebendaselbst besuchten Frederick G. McNally von Chicago, Ill., 18 Jahre, und Henry W. Walling von Detroit, Mich., 16 Jahre alt, die Kadettenschule.

Die jungen Leute kamen in befreundeten Familien, bei Gelegenheit von Ausflügen und Picnics häufig zusammen und verkehrten freundschaftlich mit einander. Gegen Mitte vor. Mon. hatten die jungen Damen sowohl, als die beiden Kadetten die Abgangs-Prüfungen wohl bestanden, und die ersteren erhielten von ihrer verheiratheten Schwester, Frau William H. Ducker im Huguenot-Parke bei New Rochelle die herzliche Einladung, sie mindestens für die Zeit einer Woche zu besuchen und an Freundinnen oder Freunden so viele mitzubringen, als sie nur Lust hätten. Die beiden Mädchen luden ihre Freunde, die beiden Kadetten, ein, eine fröhliche Woche mit ihnen zu verleben und diese waren schnell bereit, ihren Eltern zu schreiben, daß sie vor ihrer Abreise in die Heimath erst noch einen achttägigen Ausflug zu unternehmen wünschten.

Alle vier jungen Leute wurden von der Ducker'schen Familie mit offenen Armen aufgenommen und auf dem reizend eingerichteten Landsitze jagten sich Unterhaltungen und Vergnügungen der verschiedensten Art. Den Gästen war eine elegante Kutsche zur Verfügung gestellt, und häufige Ausflüge wurden veranstaltet. Auf einem der letzteren bemerkten die beiden Kadetten, es sei für sie nun die höchste Zeit, zu ihren Eltern zu reisen, worauf das Backfischchen Mary Wyles scherzend ausrief: „Um der schönen Zeit, die wir zusammenverlebt, die Krone aufzusetzen, sollten wir uns eigentlich heirathen, der Henry mich, und der Fred Lydia." Die ältere Schwester war einverstanden, die Kadetten waren es erst recht, und die ganze Gesellschaft fuhr zu dem Friedensrichter William Pinckney bei New Rochelle. Die Kadetten hatten genug Geld in der Tasche, anständige Traugebühren bezahlen zu können und der würdige Vertreter des Gesetzes vollzog die Heirathsceremonie ohne jeglichen Anstand. Die beiden jungen Ehepaare kamen ziemlich spät heim, und am nächsten Tage reisten die Kadetten nach Chicago resp. Detroit ab.

Wahrscheinlich um für seine Praxis als ehenschließender Friedensrichter Reclame zu machen, veröffentlichte Pinckney in dem „New Rochelle Pioneer" vom 12. Juli die Notiz, daß am 30. Juni 1884 Lydia und Mary Wyles von Massachusetts, erstere mit F. G. McNally von Chicago, Ills., und letztere mit Henry W. Walling von Detroit, Mich., durch Friedensrichter Pinckney in New Rochelle ehelich verbunden worden seien.

Der Schwager der beiden jungen Damen las diese Notiz in seinem Geschäftsbureau in der Stadt, eilte nach Hause und erfuhr hier von seinen Schwägerinnen, daß dieselben allerdings verheirathet seien, aber diesen dummen Scherz auch schon lebhaft bereut hätten. Beiden jungen Frauen ist ein Specialvormund bestellt worden, die Väter der Kadetten haben Anwälte in White Plains engagirt und die Verhandlungen wegen Scheidung beider Ehen sind im Gange.

Sonderbares Verhängniß.

Vorige Woche ertrank im Delaware, unweit Portland, Pa., die 75jährige Wittwe Elizabeth Mosier, die letzte einer im ganzen Theile des unteren Delaware wohlbekannten Schifferfamilie, deren sämmtliche Mitglieder eines unnatürlichen Todes gestorben sind.

Vor 50 Jahren vermittelten die sogenannten Durham-Boote den Passagier- und Frachtverkehr zwischen Philadelphia und den anderen Städten und Ansiedlungen am Delaware. Eines dieser Boote war Eigenthum des Jacob Mosier, des Gatten der kürzlich verstorbenen Wittwe, und auf demselben waren dessen Bruder Rinaldo Mosier, sowie zwei Vettern Jerome Miller und Cartright als Matrosen angestellt. Am 24. Dec. 1827 war das Boot mit einer Ladung Fracht von Philadelphia nach Bristol aufgebrochen. Mitten auf der Fahrt zwang ein heftiger Sturm das Schiff, bei einer kleinen Insel im Delaware Schutz zu suchen. Als die Mannschaft gelandet war, gesellte sich zu dem Sturme eine Kälte, wie sie weder vorher, noch nachher in jener Gegend beobachtet worden ist. Heizmaterial befand sich weder im Boote, noch war auf der Insel auch nur ein Stecken Holz aufzutreiben. Die Leute suchten sich dadurch, daß sie auf dem Lande fortwährend auf- und abliefen, gegen das Erfrieren zu schützen. Jedoch die Kälte drang bis auf die Knochen und Jacob Mosier ordnete an, daß ein zur Fracht gehöriges Faß Whisky an's Land geschafft, damit der Deckel eingeschlagen und der Branntwein alsdann angezündet werde. Dies geschah mit unendlicher Mühe, aber schließlich stellte sich heraus, daß keiner der Männer Stahl und Stein, sammt Schwamm oder Zunder und Schwefelfaden bei sich hatte. Jacob Mosier erfror und den Uebrigen waren Füße und Hände so durch die Kälte beschädigt, daß sie weder mehr stehen oder gehen, noch etwas mehr erfassen konnten. Cartright gelang es, in das Branntweinfaß zu klimmen und er tauchte in solchem bis zum Munde unter. Am Morgen wurde den Leidenden vom pennsylvanischen Ufer aus ein Boot zu Hilfe geschickt, Rinaldo Mosier und Miller lagen bewußtlos am Boden, als Cartright aus dem Branntwein gezogen wurde, brachen ihm beide Ohren bei einer leichten Berührung morsch vom Kopfe; er kam mit dem Leben davon, ertrank aber kurz darauf. Miller starb auf der Fahrt nach dem Ufer, Rinaldo mußten beide Beine unmittelbar unter den Hüften amputirt werden. Der Vater der Gebr. Mosier, George, übernahm die Leitung des Bootes, das den Lebensunterhalt für die ganze Familie abwarf, und ertrank. Inzwischen war Rinaldo so glücklich geheilt worden, daß er, obwohl ohne Beine, die Steuerung des kleinen Fahrzeugs übernahm, und bald für den besten Ruderer auf dem ganzen Delaware galt. Während er das Schiff führte, ertranken die drei Söhne des Jacob Mosier, und Rinaldo selbst ereilte schließlich dasselbe Schicksal. Nun übernahm die verw. Jacob Mosier die Leitung des Bootes und ist in diesem ihrem Berufe in Folge einer Collision in voriger Woche ebenfalls ertrunken. Von den Familien der alten Frau und ihres Gatten ist Niemand mehr am Leben, und alle sind ertrunken, nur Jacob Mosier und Jerome Miller sind erfroren.

Die Todesstrafe bei den Choctaws.

Vorige Woche wurde Ground Hog, ein Indianer vom Stamme der Cherokees, wegen eines im Gebiete der Choctaws begangenen Mordes von letzteren zum Tode verurtheilt, der Tag der Hinrichtung wurde auf den 20. September dies. J. angesetzt und gleich darauf wurde der Verurtheilte auf sein feierliches Versprechen hin entlassen, sich am 20. September früh an dem Orte einfinden zu wollen, an dem ihm das Urtheil gesprochen worden ist. Dort wird die Execution vollstreckt werden und zwar, wie man den unverbrüchlichen Gewohnheiten der Indianer gemäß mit größter Bestimmtheit voraussagen kann, in folgender Weise:

Der 20. Sept. wurde für den Vollzug der Todesstrafe ausgesetzt, weil Ground Hog bis dahin alle Erntearbeiten vollendet haben kann. An diesem Tage, Vormittags, wird er, begleitet von seinen nächsten Angehörigen, unter den Choctaws erscheinen, mit seinen besten Kleidern angethan und die Haare namentlich reichlich gesalbt und sorgfältig geschmückt. Die Choctaws werden ihn begrüßen und sich mit ihm unterhalten, ohne seine Verurtheilung mit einer Silbe zu erwähnen. Dann wird ein Krieger, ein besonders guter Schütze, seine Büchse in der Hand, auf ihn zutreten, ihn abseits führen, wird ihm, der sich über den Hüften bis auf sein weißes Hemd entkleidet hat, mit Kohle eine Marke über dem Herzen machen, wird fünf Schritte zurücktreten und dem Verurtheilten die nie irrende Kugel in's Herz jagen. Dann wird man den Todten in eine Decke schlagen, in einen rohen Sarg legen und beerdigen, aber — sei er getauft oder Heide, — nie ohne ihm sein Gewehr oder doch wenigstens Pfeil und Bogen mit in das Grab zu geben.

Die Indianer haben unüberwindlichen Abscheu vor der Vollstreckung der Todesstrafe durch den Strick. Sie glauben, daß kein Mann mit gebrochener Wirbelsäule jemals in die glücklichen Jagdgründe eingehen könne, und in diese zu gelangen, ist die Hoffnung aller Indianer, mögen dieselben sich seit noch so langer Zeit zum Christenthum bekehrt haben.

Die Mormonen stellen es den Uebelthätern, die sie zum Tode verurtheilten, frei, ob sie den Tod durch die Kugel oder den Strick vorziehen. Verurtheilte Mormonen wählen häufig den letzteren, die Indianer würden selbst die martervollste Todesart einem verhältnißmäßig schmerzlosen Ende durch den Strick vorziehen.

Theure Wahlen.

Die ungarische Regierung benützt ernstlich die Muße, welche ihr bis zum Zusammentritte des nächsten Reichstages bleibt, um zahlreiche Gesetzvorlagen auszuarbeiten, welche dem nächsten Parlamente unterbreitet werden sollen. Es befinden sich unter den Vorlagen viele von großer principieller Wichtigkeit, und deshalb erscheint es nothwendig, schon heute auf dieselben aufmerksam zu machen. Vor Allem wäre einer Absicht der Regierung zu gedenken, die Mandatsdauer von drei Jahren auf fünf oder sechs Jahre zu verlängern. Der Plan der Regierung wird damit motivirt, daß Ungarn nicht so häufig den Aufregungen der Reichstagswahlen ausgesetzt werden dürfe. Das ist aber nur die Motivirung vor dem großen Publikum. Ein kleiner Kreis weiß allerdings, daß der Plan betreffs Verlängerung der Mandatsdauer in erster Linie financiellen Gründen seine Entstehung verdankt. Die diesjährige Reichstagswahl in Ungarn hat, nach den genauen Berechnungen einer hervorragenden Persönlichkeit, nahe an 3 Millionen Gulden gekostet. Die Regierung, ihre Partei, die oppositionellen Parteien, ja jeder einzelne Abgeordnete müßte schon aus ökonomischen Rücksichten wünschen, daß die Mandatsdauer verlängert werde.

Hypnotismus als Heilmittel.

Hervorragende Professoren an der Pariser Universität beschäftigen sich neuerdings eifrig mit Versuchen, welche die Macht des Hypnotismus oder „magnetischen" Schlafes darthun sollen. Zu ihnen gehören Berühmtheiten wie Charcot, Luys, Bernheim und Liegois. Bei der Beurtheilung ihrer Versuche ist daher der Gedanke an Humbug oder absichtliche Täuschung vollkommen ausgeschlossen.

Um zu beweisen, wie weit die Unterordnung der Willenskraft eines Menschen unter den Willen einer fremden Person getrieben werden kann, wählte man einen ungewöhnlich großen und kräftigen Gensdarm, der schon so manche Schlacht mit durchgefochten, hat und keineswegs nervös ist. Nachdem er hypnotisirt worden war und im Zustande der Willenlosigkeit alles gethan hatte, was man von ihm verlangte, wurde ihm aufgegeben, binnen einem Monat an einem bestimmten Platze im Tuileriengarten eine Rose abzupflücken und genau um 9 Uhr nach dem Versuchssaale zu bringen. Wirklich erschien er vier Wochen später um die bezeichnete Stunde und brachte eine Rose. Auf Befragen erklärte er, daß ihn beim Passiren des Tuileriengartens ein unwiderstehliches Verlangen ergriffen habe, die Rose zu pflücken. Ebenso habe es ihn getrieben, sie dem Professor zu überreichen. Daß letzterer ihn vor vier Wochen zum Schlafen gebracht hat, weiß er noch. Alles andere ist seinem Gedächtnisse entschwunden. Nun hypnotisirt ihn der Professor abermals, giebt ihm einen hölzernen Spaten in die Hand, mit der Versicherung, daß derselbe ein Dolch sei, bezeichnet ihm einen Baum im Hospitalsgarten als den Gärtner und befiehlt ihm, letzteren zu ermorden. Der wiedererweckte Gendarm geht in den Garten, nähert sich dem Baume, geräth in Hitze und stößt das Holz mit solcher Gewalt nach dem vermeintlichen Gärtner, daß es abbricht. Dann kommt er zitternd und aufgeregt wieder hinauf, klagt sich des Mordes an und bittet, man solle ihn der Polizei überliefern. Es bedarf längerer Zeit, um ihn davon zu überzeugen, daß er nur nach einem Baum gestoßen hat. Die Professoren, die ihn unter Behandlung hatten, sind der Meinung, daß seine außergewöhnliche Fügsamkeit zum Theil auf die langjährige Gewohnheit der Disciplin zurückzuführen sei, doch bis zu einem gewissen Grade sei fast jeder Mensch hypnotischen Einflüssen zugänglich.

Da bei der Behandlung der meisten Krankheiten sehr viel auf die Einbildung oder den Willen des Leidenden ankommt, so lag der Gedanke nahe, den Hypnotismus als Heilmittel anzuwenden. Die sogenannten Glaubenskuren, von denen einige sicher verbürgt sind, müssen ebenfalls auf die Einbildung zurückgeführt werden und gaben für die neuen Versuche gewissermaßen das Vorbild ab. Es gelang denn auch, Personen, die an nervöser Lähmung litten, durch Erweckung gewisser Vorstellungen im hypnotischen Zustande zu heilen, eine wahnsinnige Frau, die jede Nahrung verweigerte, zum Essen zu bringen und Leuten, welche durch nervöse Strangulation stumm geworden waren, die Sprache wiederzugeben.

Professor Bernheim, der an der Universität Nancy lehrt und einen bedeutenden Ruf hat, beschreibt sein Hypnotisirungsverfahren folgendermaßen: „Ich sage zunächst dem Leidenden, daß er möglicherweise durch Schlaf geheilt werden kann, und zwar durch gewöhnlichen, gesunden, erfrischenden Schlaf. Nöthigenfalls zeige ich ihm an anderen Personen, daß dieser Schlaf nicht schmerzhaft ist und keine schlimmen Folgen hat. Wenn ich auf diese Weise die Furcht vor dem unbekannten „Magnetismus" gebannt habe, faßt er Zutrauen und überläßt sich mir. Dann sage ich ihm: Sehen Sie fortwährend auf mich und denken Sie an nichts als Schlaf. Jetzt werden Ihre Lider schwer; Ihre Augen sind müde, zwinkern und werden feucht; Ihre Sehkraft ist verwirrt; Ihre Augen schließen sich.

Manche Menschen schließen nun wirklich ihre Augen und schlafen sofort ein. Bei anderen muß ich meine Worte wiederholen und sie mehr betonen. Hin und wieder habe ich Gesten zu machen, gleichviel welcher Art. Ich halte der Person zwei Finger der rechten Hand vor und bitte sie, auf dieselben zu sehen oder die eigenen Hände mehrmals an den Augen vorüberzuführen, oder ich bitte sie, mir in die Augen zu sehen und versuche gleichzeitig, ihre Gedanken auf Schlaf zu concentriren. Dann sage ich: Schließen Sie Ihre Augen; Sie können sie nicht mehr öffnen; Ihre Arme und Beine sind schwer und Sie haben keine Empfindung mehr; Ihre Hände sind bewegungslos; Sie können nichts sehen; Sie schlafen,—und hierauf füge ich in befehlendem Tone hinzu: „Schlafen Sie!" Dieses Wort bricht häufig allen Widerstand, schließt aber der Behandelte seine Augen doch nicht oder hält er sie nicht geschlossen, so lasse ich ihn nicht lange in meine Augen sehen, sondern schließe die seinigen langsam und allmälig, die Vorgänge nachahmend, die sich vollziehen, wenn Jemand von selbst einschläft. Indem ich dann seine Augen geschlossen halte, fahre ich fort: Ihre Lider sind herunter; Sie können sie nicht mehr öffnen; Ihre Schlafsucht wird größer und größer. Sie können nicht mehr widerstehen. Allmälig meine Stimme senkend, wiederhole ich den Befehl: „Schlafen Sie," und der Schlaf bleibt selten mehr als vier oder fünf Minuten aus".

Einzelne Personen behandelt der Professor mild, andere rauh und befehlend, damit sie nicht lachen oder unwillkürlich Widerstand leisten. Bei manchen muß er die Augen bis zu 10 Minuten geschlossen halten und vollständige Unbeweglichkeit anordnen. Wer nicht schon bei der ersten Sitzung in Schlaf verfällt, thut dies sicher bei der zweiten oder dritten.

Vom Inlande.

Auf einer kleinn Insel im Delaware unweit Port Jarvis, N. Y., lebt seit Jahren in einer kleinen Höhle ein alter Mann mit drei Söhnen und einer Tochter von der Jagd und vom Fischfang. Den Austausch ihrer Jagdbeute gegen andere Lebensbedürfnisse bewirkt ausschließlich der älteste Sohn, die anderen vier Personen wissen sich kaum der Zeit zu erinnern, zu welcher sie zum letzten Male andere Menschen, als sich selbst gesehen zu haben.

Die in Philadelphia bestehende Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Chinesen hat soeben ein Gebetbuch in englischer und chinesischer Sprache herausgegeben.

Auch in Norwich, Conn., setzt die Bürgerschaft dem widerlichen Treiben der verächtlichen Heils-Armee-Bande Widerstand entgegen; letztere sucht sich durch Enforcirung der alten „blauen Sonntagsgesetze" zu revanchiren. Wenn man derartiges Zeug so wiederholt liest, möchte man wirklich glauben, daß es in Amerika so wenig wirkliche Noth giebt, daß die Menschen gezwungen sind, zu so selbstgeschaffener Pein, zu so niederträchtigem Wahnsinn ihre Zuflucht zu nehmen, als da sind: Heilsarmee und blaue Sonntagsgesetze.

Die Polizeibehörde in Waukasha giebt sich der Hoffnung hin, den berüchtigten Knut von Krona gefangen zu haben. Wenn dieselbe sich nicht täuscht, so hat sie der Verbrecher-Laufbahn eines Kerls ein Ziel gesetzt, der nicht nur eine Bank in Stockholm um sehr bedeutende Summen beschwindelt haben soll, sondern dessen Aufenthalt in Amerika ebenfalls eine Kette von Ausschweifungen und Gaunereien bildet. Der Graf ist ein Kerlchen von 125 Pfund und sieht aus wie ein verbummelter Candidat der Theologie. Er heißt eigentlich Eckhardt, zog zuerst in Kansas City, später in St. Louis durch seine riesige Verschwendung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Daß er auf Kegelbahnen statt der 10 Kegel ebenso viele Flaschen Veuve Cliquot aufsetzen ließ und mit den Kegelkugeln zerschoß, war eines seiner harmlosen Späßchen. Die Unterschlagung in Stockholm soll sich auf $300,000 belaufen, auch einen Mord soll der edle Graf auf seinem Gewissen haben.

Der kürzlich in seinem 80. Jahre in Greene Co., N. Y., verstorbene Ezekiel Eads war ohne Ohren geboren und dort, wo dieselben bei anderen Menschen sich befinden, war nicht einmal irgend welche Oeffnung vorhanden. Trotzdem hörte der Mann, wenn er den Mund öffnete, eine in seiner Nähe mäßig laut geführte Unterhaltung sehr gut. Er hatte von Geburt an kohlschwarze Haare, zwischen denselben befanden sich jedoch Gruppen hellgrauer Haare, welche die Bilder kleiner menschlicher Ohren darstellten. Die Farbe und Eigenthümlichkeit der Haare hat sich bis zum Tode des Eads nicht im mindesten verändert. Sein ältester Sohn ist 53 Jahre alt und hat kohlschwarze, sein jüngstes Kind ist 13 Jahre alt und hat graue Haare wie ein Mann von 70 Jahren.

Im Fairmount-Parke in Philadelphia haben die Parkcommissär angeordnet, daß in den Sonntagsconcerten nur „sacred music" aufgeführt werde. Bekanntlich haben wir unter solcher Musik nicht etwa blos Kirchenmusik im strengen Sinne des Wortes zu verstehen, sondern jede anständige Musik, die nicht den Charakter der Tingel-Tangel-Musik trägt und nicht durch den ihr untergelegten Text an eine Zote erinnert. Eine Arie aus einer guten komischen Oper, ein Tanz, in dem nicht blos Rhythmus, sondern auch Melodie und Harmonie steckt, ein lustiges oder patriotisches Lied gehört ebenso in das Gebiet der „sacred music" wie Selectionen aus Oratorien, Requiem's oder Miserere's. Wenn daher die Verfügung der Parkcommissäre auch wie eine Concession an die Sonntagsnarren aussieht, so werden doch durch dieselbe die Programme der Sonntagsconcerte nicht nachtheilig beeinflußt.

Dem Staatsdepartement in Washington ging vor einiger Zeit von New Orleans und Key West die Nachricht zu, daß cubanische Insurgenten große Quantitäten Munition und Dynamit, die bei dem Aufstand in Cuba zur Verwendung kommen sollten, in New York aufkauften. Das Staatsdepartement machte dem Schatzamtssekretär Mittheilung und dieser sandte zwei Specialdetectives mit dem Auftrag nach New York, der Sache auf den Grund zu kommen. Die Detektives haben nun nach eingehender Nachforschung entdeckt, daß die Mittheilung auf Wahrheit beruht und daß die cubanischen Insurgenten in Nassau, Westindien, ein Depot für Lagerung der in New York gekauften Kriegsbedürfnisse errichtet haben, welches von einem Elsässer, Namens Lasseure, verwaltet wird und unter Aufsicht der Generäle Aguylera, Maceo und Donarec steht. Die drei Generäle machen häufige Reisen zwischen New York und Nassau und sollen an ersterem Platze mehrere Unteragenten haben. Die Detectives haben weiter ermittelt, daß die Generäle vor kurzem bei ihrer Anwesenheit in New York bei einer der bedeutenderen Chemikalienhandlungen in der unteren Stadt 50 Pfund Dynamit bestellt und erhalten haben und daß sie augenblicklich mit der Firma behufs Abschließung eines Contrakts für 1000 Pfund Dynamit in Unterhandlung stehen. Der Contrakt soll sogar schon bis auf Bestimmung der Quantitäten, in welchen das Dynamit versandt werden soll, zum Abschluß gekommen sein. Die Detektives haben ihren Bericht nach Washington gesandt und von dort aus werden wahrscheinlich in nächster Zeit Maßnahmen getroffen werden, um die Versendung der Kriegsmaterialien und besonders des Dynamits nach Cuba zu verhindern. Die New Yorker Chemikalienhandlung wird mittlerweile von den Detektives weiter beobacht.

Sämmtliche in New York ansässige Cubaner widersprechen mit Entrüstung der mit so großer Bestimmtheit aufgetretenen Nachricht von Errichtung eines Lagers von Kriegsvorräthen, nämentlich Dynamit in Nassau, New Providence, sowie von der Betheiligung dreier spanischer Generäle an der Leitung dieses Unternehmens. Die Cubaner behaupten, die angestrebte Selbstständigkeit der Insel werde ihnen demnächst ohne jegliches Blutvergießen als reife Frucht in den Schoß fallen und nur einzelne exaltirte Narren dächten zur Zeit an eine bewaffnete Erhebung gegen die spanische Herrschaft, diesen Narren aber fehle es vollständig an Mitteln, Schiffe oder ein Lager von Kriegsvorräthen zu beschaffen.

Gouverneur Eli H. Murray von Utah erhielt nach seiner Wieder-Ernennung als Gouverneur unter vielen anderen Glückwunschschreiben auch das folgende: Zion, 13. Juli 1884. Ew. Excellenz wollen unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Wieder-Ernennung als Gouverneur freundlichst annehmen; dieselben kommen wirklich aus unseren Herzen, denn Ihre Wieder-Ernennung hat unseren Herrn und Gemahl krank gemacht.

Marie Ann,
Sophia,
Anna Maria,
Rebecca,
Sarah Jane,
Agnes Matilda. } verehel. Johnson.

— Die Krankenträger-Colonnen der preußischen Garderegimenter werden jetzt zur Verrichtung ihrer Dienste bei elektrischem Licht eingeübt. Von einem derartigen Manöver im Grunewald wird berichtet: Auf einem Wagen befand sich der Motor zur elektrischen Beleuchtung, und auf neun hohen Stangen waren Bogenlicht-Lampen angebracht, welche durch diesen Apparat gespeist werden konnten. Um diese Stangen nach beliebigen Richtungen transportiren zu können, wickelten sie Drähte, ähnlich wie die Schläuche bei Spritzen, von einer Rolle ab, um den Lampen den elektrischen Strom zuzuführen. Der Erfolg war ein ungemein günstiger. Die Aerzte, Krankenwärter und Träger, 318 an der Zahl, konnten ganz deutlich die an den scheinbar Verwundeten, resp. Todten angehefteten, auf Marken verzeichneten Blessuren lesen und den ihnen obliegenden Dienst verrichten.

— Aus einem Berliner Gasthausgarten werden gegenwärtig durch den Unternehmer Spiering Auffahrten mit einem Ballon Captif unternommen. Durch die leichtsinnige Art, mit welcher die Füllung des Ballons besorgt wurde, ereignete sich nun am letzten Sonntag ein Unfall, der leicht zwei Menschenleben hätte kosten können. Die Berliner Blätter berichten hierüber: „Trotz des heftigen Windes, der an dem genannten Tage wehte, hatte Herr Spiering nur wenige Soldaten zum Halten des nahezu gefüllten Ballons zur Verfügung. Er hatte deshalb die Sturmleinen an Pflöcke befestigt. Man wollte eben die letzten Vorbereitungen treffen, als der Wind einen der Pflöcke aus der Erde riß; die Soldaten vermochten den Ballon nicht zu halten, einige konnten zwar noch seitwärts springen, zwei aber, denen es nicht mehr gelang, aus dem verworrenen Netzwerke herauszukommen, wurden von dem Ballon in die Lüfte entführt. In begreiflicher Aufregung stürzte Alles hinzu, um die herunterhängenden Leinen zu ergreifen; schon schien dies nicht mehr möglich, schon war der Ballon etwa 75 Fuß hoch gestiegen, als es zum Glücke noch Personen außerhalb des abgesperrten Raumes gelang, Leinen zu erhaschen. Bei dem Versuche, den Ballon wieder herabzuziehen, schlug dieser um und erhielt dabei einen solchen Defect, daß in wenigen Minuten alles Gas entwichen war. Nur dem Umstande, daß die beiden Soldaten in ihrer peinlichen Situation die Geistesgegenwart nicht verloren, ist es zu danken, daß ein Unglück vermieden ist.

Gesegnete Wohlthäter.

Als ein aus berühmten Aerzten und Chemikern bestehender Rath die Entdeckung machte, daß durch Mischung einiger wohlbekannter werthvoller Heilmittel die allerwundervollste Arznei erzeugt wurde, welche eine solche Menge verschiedener Krankheiten zu heilen im Stande sei, daß beinahe alle anderen Arzneien überflüssig würden, bezweifelten dies Viele, aber der Beweis ihres Werthes durch thatsächliche Anwendung zerstreute jeden Zweifel, und heute sind die Entdecker jener großen Arznei, Hopfen-Bitters, als Wohlthäter von Allen geehrt. Dieses Bitters ist zusammengesetzt aus Hopfen, Buchu, Malz, Wolfskirsche, Löwenzahn und anderen ältesten und besten Heilmitteln der Welt, und ist der größte Blutreiniger, Nieren- und Leber-Regulator und Leben und Gesundheit Wiederbringer. Kein Leiden, wo dieses Bitters gebraucht wird.

Was auch immer die Symptome sein mögen welcher Art auch die Krankheit und Leiden sind gebrauchen Sie Hopfen-Bitters. Es rettet Ihnen das Leben. Hunderte sind auf diese Weise gerettet worden. ☞ $500 ☜ werden für jeden Fall bezahlt, wo das Bitters nicht hilft oder heilt.

„Ich litt lange Jahre an schweren Nieren- und Leberbeschwerden, bekam dünnes Blut, war schläfrig und matt, konnte kaum herumkriechen, war mit einem Wort ein alter gebrechlicher Mann und konnte nichts finden, das mir half, bis ich Hopfen-Bitters gebrauchte, und mich jetzt wie neu geboren finde. Mein Blut ist rein, die Nieren sind recht, und ich bin wieder so kräftig wie ein Dreißigjähriger, obschon ich 72 Jahre zähle. — Vater."

„Zehn Jahre lang war meine Frau an's Bett gefesselt, sie litt an einer solchen Menge Leiden, daß kein Dokter wußte, was ihr fehlte, und ich warf ein kleines Vermögen für allen möglichen Humbug und Stoff weg. Vor circa 6 Monaten sah ich eine Ver. Staaten Flagge mit Hopfen-Bitters daranf, und ich beschloß nochmals zwei Flaschen zu kaufen, und jetzt ist sie so wohl und kräftig, als irgend eines Mannes Frau und dies wurde mir wenigen zwei Dollars erreicht

H. W. — Detroit, Mich.

Chas. Schwenzer's
Sommer-Garten!
No. 485 Madison Avenue.
Der schönste Aufenthaltsort in der Stadt, besonders für Familien.
Jederzeit das beste und frischeste Bier in der Stadt.
Nur die vorzüglichsten Getränke. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein.
Charles Schwenzer.

Mozart - Halle!
No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.
Das größte, schönste und ältest Lokal in der Stadt
☞ Getränke aller Art, sowie kalte Speisen Vorzügliche Bedienung.
☞ Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.
JOHN BERNHARDT, Eigenthümer.

Jefferson-Haus,
No. 61 und 63 Ost South Straße.

Deutsches Gast-Haus!
Aechte deutsche Kost.
☞ Einzelne Mahlzeiten oder im Abonnement. Möblirte Zimmer nebst Kost.
John Henry Grünert,
Eigenthümer.

KINGAN'S
berühmte, geräucherte (SUGAR CURED)
Schinken!
☞ fertig gekocht für den Tisch. ☜
Dieselben werden vermittelst eines neuen Prozesses gekocht, wobei das feine Aroma erhalten bleibt.
Dieselben werden gekauft für Privat-Familien, Hotels, Restaurationen, Lunch-Counters, für Picnics, Encampments u. s. w.
☞ Zu haben bei allen Grocers.
F. M. Archdeacon,
276 West Washington Straße.
☞ Per Expreß versandt.

Adam's Brick Co.
Fabrikanten und Händler aller Arten
Backsteine.
Office: 88 Virginia Avenue.
Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis

Dr. H. S. Cunningham
(Es wird Deutsch gesprochen.)
Office und Wohnung: } No. 354
Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Office-Stunden: 8—9 Uhr Morg., 12—2 Nachm. 7—9 Uhr Abends.
Telephonire nach George F. Dorst's Apotheke.

A. SCHMIDT'S
Buch- u. Zeitungs-Agentur.
No. 113 Greer Strasse.
Indianapolis.
☞ Alle Aufträge werden schnell und pünktlich besorgt.
Bücher billig und schön gebunden.

Germania Garten,
N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.
Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke,
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.
☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet
Heinrich Isemann.

Pouder's
— reinlicher —
Fleisch-Markt,
78 North Pennsylvania Straße.
232 Ost Washington Straße,
376 Bellefontaine Straße,
und Stand 1 & 3 Ost Market House.
INDIANAPOLIS IND.

C. Ruckelshaus' GROCERY.
17 Pfund hellbrauner Zucker $1.00.
2 Kannen beste Pfirsiche zu 35 Cents.
Eingemachte Bohnen per Büchse 10 Cents.
Brombeeren und Erdbeeren per Büchse 10 Cents.
C. Ruckelshaus,
No. 277 Nord Noble Straße.

Court House Fleisch-Markt
— von —
Fritz Böttcher,
No. 147 Ost Washingtonstr.

E. Dietz's Fleisch-Laden,
No. 31 Massachusetts Avenue.
☞ Frisches gutes Fleisch zu jeder Zeit. Gute Würste, Schweineschmalz, ꝛc.
Indem ich meinen Freunden und Gönnern gute Bed